

Eva Gonda

Neuer Glanz für strahlende Kronen

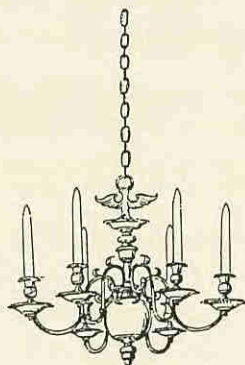
Werkstattbesuch bei der Restauratorin Karina Kinzelt

Eva Gonda, Journalistin, ist Redakteurin von »Alte Kirchen«, dem Mitteilungsblatt des Förderkreises.

Der Messingkronleuchter auf dem Tisch in der kleinen Restaurierungswerkstatt beansprucht fast die gesamte Arbeitsfläche. Seine Arme mit den Tropfschalen und Kerzentüllen am Ende schwingen S-förmig aus, eine üppige Kugel blinkt am unteren Ende des Schafts, während sich oben ein Doppeladler majestätisch spreizt.

In der Werkstatt der Dipl.-Restauratorin Karina Kinzelt im Städtchen Peitz bei Cottbus liegen, hängen, stehen allerlei metallene Zeugen aus alter Zeit: ein schlichtes Kreuz, ein altertümliches Türschloss, ein Bügeleisen; dazu Werkzeuge, wie winzige Bohrer, Bürstchen, Pinsel. Die gelernte Silberschmiedin hatte sich in ihrem anschließenden Studium auf Metallrestaurierung spezialisiert, und so verhalf sie in zwanzigjähriger Berufspraxis schon so manchem kunsthistorischen Kleinod zu neuem Glanz. Spuren ihres Wirkens lassen sich unter anderem in Pücklers Schloss und Park Branitz ablesen. Ihre besondere Liebe aber gilt jenem kunstvollen Kronleuchter, der insbesondere im Barock seine Blütezeit hatte und heute auch in mancher Kirche noch sein warmes Licht spendet: der Flämischen Krone.

Seinen Ursprung hat dieser Messingleuchter im Gebiet zwischen Maas und Eifel. Nach 1600 wurde der dort ausgeprägte Leittyp aber auch von anderen Werkstätten übernommen. Charakteristisch ist der profilierte, von einer Statuette oder einem Wappentier bekrönte Schaft, den unten eine große Kugel abschließt. Von ihm schwingen die gebogenen Kerzenarme einfach oder mehrstöckig aus. Später wurde diese einfache Form bereichert: Mitgegossener ornamentaler Schmuck unterbricht den Verlauf der langen Arme, rosettenförmige Reflexkörper vervielfältigen die Lichtwirkung des blankpolierten Messings, das die Stelle leuchtenden Goldes vertritt. In die Kugeln unten wurden oft fromme Sprüche oder die Namen der Stifter eingraviert.



Die älteren Leuchter wurden in ihren Einzelteilen im Messinggussverfahren hergestellt. Die jüngeren entstanden aus dünnerem Material, die einzelnen Teile wurden aus Blechen über Formen gedrückt. Das reduzierte erheblich das Gewicht, doch diese zarteren Leuchter sind heute vielfach durch Brüche und Risse stark geschädigt.

Diese Schäden sind nicht die einzigen Probleme, die Karina Kinzelt bei der Restaurierung Flämischer Kronen zu schaffen machen. Die ursprünglich Wachskerzen tragenden Leuchter wurden später vielfach elektrifiziert – mehr Licht und vor allem Brandschutz waren durchaus verständliche Gründe. Doch dabei wurden die graziilen Arme durch dicke Kabel verunziert, die Tüllen und Tropfschalen durchbohrt – irreversible Eingriffe. Da diese Umbauten zumeist Jahrzehnte zurückliegen und nicht erneuert wurden, stößt die Restauratorin zudem sehr oft auf überalterte, gebrochene Elektrokabel und angeschmorte Lampenfassungen mit höchster Brisanz. Doch auch heute noch entschließt man sich hier und da

zur Elektrifizierung alter Kronleuchter, wie etwa im Zuge der Sanierungsarbeiten an der Deutschen Kirche in Vetschau. In diesem Falle also musste die Restauratorin selbst die bis dahin unversehrten Leuchter durchbohren – es war nicht ihr angenehmster Auftrag in jüngster Zeit.

Zumeist aber hat es Karina Kinzelt damit zu tun, jahrhundertealte Verschmutzungen chemisch und mechanisch abzutragen. Oxidation und Schmutz, auch wenn sie manchem als Zeichen ehrwürdigen Alters willkommen sind, wirken immer auch zerstörend. Um sie zu entfernen, sind unzählige Handgriffe nötig. Große Leuchter bestehen aus mehr als 300 auseinanderzunehmenden Einzelteilen, die alle während der Restaurierung mehrfach in die Hand genommen werden müssen. Manches verloren gegangene Detail ist zu rekonstruieren. Nicht selten landet ein kompletter Leuchter in Hunderten Teilen ohne Gesamtansicht oder gar »Bauanleitung«, sozusagen als »Katze im Sack«, auf dem Tisch von Karina Kinzelt. Bei diesem Puzzle helfen ihr dann nur das Wissen um die Grundstruktur und ihre Berufserfahrung.

Die Flämischen Kronen, heute noch Prunkstücke in manchen Dorfkirchen, stehen leider oft hinten an, wenn es um dringliche restauratorische Aufgaben zum Erhalt der sakralen Bauten und ihrer zumeist kostbaren Ausstattungen geht. Sie gehören aber ebenso zum Interieur und vervollständigen mit ihrem Glanz und ihrem Leuchten den erhabenen Charakter des Kirchenraums. Ihnen gebührt die gleiche aufmerksame Zuwendung.